

Beginn der Eintragung: 21.02.1988  
Letzte Eintragung: 17. Dezember 1988

21. Dezember 1989; Ausgedruckt:

Viele Forscher und Wissenschaftler versuchen mit Großrechenanlagen und Nuklearforschungszentren, wie zum Beispiel DESY in Hamburg, mit immer größeren Geräten in ständig kleinere Dimensionen der Materie vorzudringen.

Wir wollen hier einmal den umgekehrten Weg einschlagen. Dazu nutzen wir natürlich das Wissen unserer Forscher, unsere Intelligenz, Intuition und Inspiration mit denen wir den Weg im Kleinsten beginnen, um zum Größten vorzudringen.

Bevor ich nun hier ins Detail einsteige, will ich einen kleinen Überblick schaffen der es uns ermöglichen soll, die im Folgenden beschriebenen Vorgänge leichter zu verstehen. Zu diesem Zweck verwende ich einen Abschnitt aus meinem Werk:

### **DES DIADEMES GEIST**

das Buch:

#### **Neubeginn**

das Kapitel:

#### **Das letzte Geheimnis der Materie.**

Hier werde ich, als Wanderer durch Zeit und Raum, in die Geheimnisse und Kraftschlüsse der Materie eingeweiht:

### **Die Entstehung der Materie**

Die junge, nette Frau, die mich empfangen hat, ist noch bei dem "Hageren" geblieben und wird wohl bald zurück sein. Ich aber sehe mich jetzt genauer in dem Raum um. Die vorhin erwähnten Blendsäulen in den Wänden haben wohl einen Abstand von vier Metern zueinander. In jedem zweiten Zwischenraum sehe ich jetzt eine kleine Tür. Diese habe ich zuvor nicht bemerkt. Wahrscheinlich sind meine Augen jetzt besser an die Dunkelheit gewöhnt. Über den Türen sehe ich auch eine Schrift, offenbar aus schwarzen Buchstaben. Ich gehe an eine Tür näher heran und lese was darüber steht:

- Physikalische Gesetze -

Ich gehe zur nächsten Tür:

- Atomarer Aufbau -

Ich gehe weiter von Tür zu Tür:

- Nukleonen -

- Bauteile des Atoms -

- Myonen, Keonen, etc.-

- Das Neutron -

Ich bleibe stehen. Will ich etwas über den innersten Aufbau der Materie erfahren, so erscheint mir das Neutron, als das schwerste und stabilste atomare Teilchen, dafür wie geschaffen. Ich öffne die Tür und komme in einen völlig dunklen Raum. Neben mir leuchtet ein Licht auf, wie von einer kleinen Taschenlampe. Jemand tritt zu mir heran und spricht leise:

"Kommen sie bitte hier entlang, dort ist noch ein Platz frei." Meine Hand wird ergriffen und fortgezogen, so daß ich folgen muß. Dabei komme ich mit der freien Hand bisweilen an etwas festes, das scheinbar in regelmäßigen Abständen angebracht ist. Nun bleibt mein Führer stehen:

"Bitte setzen sie sich und konzentrieren sie sich, die Vorstellung beginnt gleich."

Ich ertaste wieder so etwas Festes und bemerke nun, daß es die Lehne eines Sitzes ist. Ich mache es mir darin so bequem wie möglich und harre sodann der Dinge die da kommen sollen. Plötzlich geht ein Ruck durch den Sitz und er neigt sich langsam nach hinten bis man fast liegt. Nun blicke ich nach oben und gewahre einen schwachen, bläulichen Schimmer über mir, der immer heller wird und schließlich ein hohes, kuppelförmiges Gewölbe ausfüllt. Dazu läßt sich eine Stimme hören die von irgendwoher aus der Kuppel heraus zu mir spricht:

"So etwa stellt sich uns ein Atom dar. Wir sehen nur ein zaghaftes, bläuliches Leuchten. Es ist seine äußere Energiehülle."

Das Leuchten breitet sich weiter aus. Es erscheint so, als wenn es näher kommt. Endlich umfaßt es mich bis ich mitten darin bin. Dort sehe ich helle Lichtpunkte an mir vorbeiblitzen. Es ist dabei zu sehen, wie sie auf einer hauchfeinen, weißen Linie entlanglaufen. Jetzt vernehme ich wieder die Stimme:

"Diese weißen Punkte sind die Energieknoten, die den Kern umkreisen. Ihre Bahnebene schwingt dabei ständig auf und ab, innerhalb eines bestimmten Winkels. Die Bahnen des Energieknotens beschreiben dabei einen bestimmten Bereich, den wir als Ladungszone bezeichnen. Der Winkel in dem die Bahnebene schwingt wird durch die Entfernung vom Kern bestimmt. Würde man die Bahn, die der Energieknoten beschreibt, abwickeln, so erhielte man die Linie einer Sinusschwingung. Dies wird noch näher erläutert werden. Im übrigen werde ich ab jetzt irdische Begriffe verwenden, denn alle, die ihr hier versammelt seid, wollt doch zur Erde gehen und da ist euch ja auch nur mit den auf Erden gebräuchlichen Bezeichnungen gedient. So wißt: Der Energieknoten heißt dort Elektron und der Kern ist der Atomkern. Die Ladungszone ist die Elektronenwolke. Wir verlassen nun diesen Bereich und dringen tiefer in das Atom vor, dabei stellen wir fest, daß es fast nur aus Hohlraum besteht"

Das bläulich helle Leuchten mit den darin huschenden Lichtblitzen verschwindet hinter mir. Vor mir aber, oben in der Kuppel, entsteht ein gleichartiges Leuchten dem ich scheinbar näher komme, weil es immer größer wird. Es hat die Form eines siebenstrahligen Sternes.

"Waren wir eben in der N-Schale des Atomes mit zwei Elektronen, so ist dieses die M-Schale des Eisenatoms mit dem wir es hier zu tunen haben. Sie ist mit vierzehn Elektronen aufgefüllt und hat damit keine Edelgaskonfiguration. Dieses wäre mit achtzehn Elektronen erreicht."

Wir fliegen zwischen den einzelnen Sternenstrahlen hindurch, in denen jeweils zwei Lichtblitze kreisen und nähern uns bald einem weiteren, gleichartigen -Stern-, der aber nur fünf Zacken hat. Dabei verhalten sich diese Zacken umgekehrt wie bei einem richtigen Stern. Je weiter sie vom Zentrum abstrahlen, um so breiter werden sie, bis sie abgerundet enden. Auch hier fliegen wir zwischen den Elektronenwolken hindurch, um noch weiter ins Innere vorzudringen. Jetzt meldet sich auch wieder die Stimme:

"Dieses war die sogenannte L-Schale. Wir nähern uns jetzt der K-, der Kern-Schale. Die L- hat zehn, die K-Schale zwei Elektronen. Beachten sie dabei die stets zunehmende Schwingungsweite der Bahnebenen der Elektronen."

Die Stimme hat recht. Ich nähere mich einem weiteren bläulichen Leuchten und sehe, wie die, sich nach außen vergrößernden Strahlenszaken der Elektronenwolke hier schon fast

Halbkugelschalen darstellen. Auch hier fliegen wir durch eine Lücke und weiter zum Kern. Es wird nun völlig Finster. Aus dieser Dunkelheit meldet sich der Sprecher und sagt:

"Um nun zum Atomkern zu gelangen müssen wir uns sehr beeilen, denn der Kern ist nur den einhunderttausendsten Teil so groß wie die Atomhülle."

Mit einemmale scheine ich ganz schwer zu werden, so preßt es mich in den Sitz. Ein Summen und Brummen, Singen und Pochen höre ich in meinen Ohren. So geht es eine Weile, dann verstummen die Geräusche plötzlich und ich fühle mich federleicht. Dabei höre ich den Sprecher sagen:

"Wir sind am Ziel."

Am Ziel? Es ist völlig Dunkel. So sehr ich meine Augen auch anstrengte, ich vermag nichts zu sehen. Doch da, plötzlich, aus einem Punkt heraus entwickelt sich ein goldenes Leuchten, das rasch größer wird und von einer Krone mit sieben Zacken umschlossen ist. An den Spitzen dieser Zacken sehe ich goldene Kügelchen blitzen. Dann flutet dieses Bild an mir vorbei, wobei ich mitten durch den Ring der Krone hindurchfliege, hinein in ein plötzlich aufflammendes, glutrotes Leuchten. Ein metallisches, goldblinkendes Glitzern flirrt in diesem roten Leuchten um mich herum und dicht vor mir scheint sich etwas zu bewegen. Es ist zum Greifen nahe und doch nicht faßbar. Es sieht aus wie große Gummibälle, die durchsichtig sind wie Glas, doch leuchtet etwa jeder zweite in diesem kräftigem Rot, während die übrigen scheinbar farblos sind und nur das rote Licht reflektieren können. Zudem wabern und wogen diese Bälle durcheinander. Sie bilden zusammen ein großes, kugelartiges Gebilde, aus dem sie emportauchen, ein Stück an der Oberfläche hinwandern, um anschließend wieder darin zu versinken. Dabei verändern sie ständig ihre Form. Sie sind mal länglich, mal verbogen, mal eiförmig, eine richtige Kugel scheint überhaupt keines zu bilden. Nun komme ich noch näher heran und da bemerke ich etwas sonderbares. Sie berühren sich offenbar gar nicht! Ich gehe noch näher heran und sehe nun Einzelheiten. Ich habe hier zwei Bälle vorliegen. Einen Äußeren und einen Inneren. Der äußere Ball strahlt das rote Licht ab, hat keine festen Konturen und scheint mit allen anderen äußeren Bällen wie verschmolzen zu sein. Der innere Ball aber ist farblos, kaum zu erkennen und zeigt einen sehr korrekten Kugelcharakter. Die Schwierigkeit dies zu erkennen liegt darin begründet, daß der innere Ball um nur ein Drittel kleiner ist als der äußere.

"Hier sind wir am Atomkern." Sagt der Sprecher. "Es hat dreißig Neutronen und sechsundzwanzig Protonen. Diese geben das rote Licht ab. Es stammt aus der äußeren Hülle. Da diese mit allen anderen Teilen in Wechselwirkung steht, breitet sich dieses Leuchten auch über die Neutronen aus, welche sonst nichtleuchtend sind. Diese Funktion übernimmt die Deltastrahlung, die um die Teile herumgekrümmt ist. Während sich sonst elektromagnetische Wellen fast geradlinig ausbreiten, tritt bei diesen außerordentlich hohen Frequenzen ein Krümmungseffekt ein. Sie schließt sich zum Kreis, der sich um einen, zum Beispiel: Neutronenkern legt.

Wie die Atome sich zu Molekülen zusammenschließen, dabei die Elektronen ihrer jeweils äußeren Hüllen austauschen und damit die Edelgaskonfiguration anstreben, so verbinden sich auch Protonen und Neutronen miteinander, weil dann die umlaufende Deltawelle durch verkürzen oder verlängern des Weges den Idealzustand einer stehenden Welle erreicht. Hierbei wirkt die im inneren Ball, beziehungsweise Kern, befindliche Schwerkraft mit. Ganz ist dieser Idealzustand aber nicht zu erreichen und so kommt es zu Interferenzen. In Bereichen verstärkender Überlagerung bilden dann die reichlich in der Schwingung vorhandenen **WINZLINGE** ständig irgendwelche, kurzlebige, elektrisch geladene Teilchen, die den Zusammenhalt des Atomkernes gewährleisten. Sie geben auch dem Proton und dem Elektron ihre Ladung. In den Bereichen

auslöschender Überlagerung verschwinden diese Teilchen wieder. Nun nähern wir uns dem Neutron. Es ist darum stabil, weil die herum kreisende Deltawelle in Verbindung mit dem Proton für das Neutron ganzzahlig im Umfang des Teilchens aufgeht."

Immer näher schwebe ich nun an das Teilchen heran, tauche ein in die äußere Hülle, sehe die stehende Welle der Deltastrahlung und erreiche die Oberfläche des Neutronenkerns. Hier ist das rote Leuchten wesentlich schwächer, es ist mehr gelblich geworden. Ich lande jetzt auf der Oberfläche des Kerns und wundere mich über seine seltsame Struktur, sie sieht aus wie ein - - Sieb. Allerdings sind die Seiten dieser Sieböffnungen rautenförmig, mal regelmäßig, mal gleichschenkelig und verschieden groß. Auch bemerke ich ein seltsames vibrieren des Kerns. Die Wellenberge der uns umgebenden Deltastrahlung reichen bis zum Kern herab. Dort entsteht dieses Vibrieren. Auch sind die Sieböffnungen dort am kleinsten. Also liegt dort eine höhere Energiekonzentration vor. Nun vernehme ich wieder die Stimme unseres unsichtbaren Dozenten:

"Diese äußere Kernschale eines Teilchens, hier des Neutrons, erscheint unverwundlich. Sie ist elastisch wie Titan und dabei viele tausend millionenmale härter als Diamantenkristalle. Trotz dieser unvorstellbaren Widerstandsfähigkeit kann diese Kugel zerstört werden und wird es auch. Um nun in das Innere des Neutronenkernes vordringen zu können, müssen wir noch viel kleiner werden. Rechnet der Physiker im Bereich der Gammastrahlung schon in der winzigen Dimension von 10-12mm, so gilt für die Deltawelle schon 10-17mm. Um aber durch dieses Gitternetz zu schlüpfen müssen wir auf 10-21mm schrumpfen und genau das machen wir jetzt."

Wieder entsteht das Summen und Brummen in meinen Ohren, dabei verändert sich das Netzwerk vor mir. Die Vierecke erscheinen mir größer und größer zu werden, bis ich, auf ihrem Rand stehend, hineinschlüpfen kann. Ein kleiner Schwung und schon schwebe ich durch eine viereckige Tunnelröhre. Eine ganze Weile dauert dieser Flug. Das Licht um mich her erstirbt, es wird dunkel. Doch nicht lange, so sehe ich vor mir einen Lichtpunkt erscheinen. Das Ende des Tunnels. Ich komme diesem immer näher und schwebe hinaus, hinein in einen leeren, freien Raum der gelb leuchtet. Vor mir fliegt schon jemand, Kreise ziehend, herum. Ich blicke zurück und sehe - -, ja, was für eine Ansicht bietet sich meinen Augen? Man stelle sich eine waagrecht aufgehängte Glasscheibe vor, deren Unterseite dicht an dicht behängt ist mit Wassertropfen. Zwischen diesen Tropfen, also aus den Tunneln, strömen jetzt eine Anzahl Menschen hervor, die sich zu mir gesellen.

"Was sie hier vor sich sehen ist die Innenseite der Epsilonstrahlung. Daraus bestehen die Kernschalen der Teilchen."

Das ist die Stimme unseres Dozenten, aber diesmal erklingt sie nicht von irgendwoher, sondern er spricht genau neben mir. Ich wende mich nach ihm um und sehe ihn an. Es ist derjenige, den ich hier zuerst habe schweben sehen. Er fährt nun fort in seiner Erklärung:

"Die Epsilonstrahlung ist die höchste Schwingung, die noch in der Lage ist materielle Formen der Energie zu bilden. Aus ihr entstehen die Bauteile aller Teilchen, das was auf Erden Quarks genannt wird. Der Vorgang ist sehr einfach und schnell erklärt. Eine langsame Schwingung kann sich nur in einem elektrischen Leiter bewegen, wie es zum Beispiel Kupferdrähte sind. Aber etwa ab fünfzig Kilohertz tritt ein neuer Effekt auf. Das aus dem Draht herausgehende magnetische Feld ist mit seiner Energie noch nicht ganz aus dem Raum zurückgekehrt, da erfolgt schon der Phasenwechsel. Der aus dem Raum zurückkehrenden Phase ist der Weg abgeschnitten. Die nachdrängende Gegenphase treibt die erste in den Raum hinaus, um danach das gleiche Schicksal zu erleiden. So löst sich die elektrische Welle aus dem Draht heraus und breitet sich fortan als elektromagnetische Welle aus. Am Besten kann man sich diesen Vorgang in Verbindung mit einem Stabmagneten vorstellen. Dieser hat einen magnetischen

Nord- und Südpol. Denkt man sich diesen Magneten im Schwerpunkt drehbar gelagert, so daß die Pole einen Kreis um den gemeinsamen Drehpunkt ziehen und schließt man elektrische Anschlüsse daran, so kann man die Spulen bei jeder halben Drehung mit einen Stromstoß beschicken. Es entsteht ein entsprechender Magnetfeldimpuls, dessen Dauer auch von der Rotationsgeschwindigkeit abhängig ist. So lange nun dieser elektrisch gesteuerte Stabmagnet langsam dreht, hat das Magnetfeld Zeit genug von einem Pol zum anderen zu gelangen. Nun aber wird die Drehzahl gesteigert. Ab einer bestimmten Schnelligkeit geht der Polwechsel schneller vor sich, als das Magnetfeld wandert. Zum Beispiel trifft die Energie des Südpols wieder auf den Südpol und da gleichnamige Pole einander abstoßen, wandert die Energie als magnetische Welle in den Raum hinaus. Nun läßt sich die Rotation aber weiter steigern. Durch das weite Spektrum bekannter und unbekannter Strahlung hin bis ein neuer, auf Erden noch unbekannter, Effekt eintritt. Die Drehgeschwindigkeit unseres Stabmagneten ist jetzt vergleichsweise so hoch, daß sich der aufbauende Magnetfeldimpuls kaum aus der Spule gelöst hat da ist auch schon der Gegenpol heran und erzeugt den entgegengesetzten Impuls. Und nun geschieht etwas geradezu Einmaliges. Die eben gebildete Südpolkraft will sich zurückstürzen auf die ihr nachfolgenden Nordpolkraft, der schon wieder eine Südpolkraft folgt, hinter der eine neue Nordpolkraft entsteht und so fort, in stetem Wechsel. Weil nun auf einer Seite beide Kräfte vorhanden sind, kommt es zum Kräfteschluß. Die voraneilende Südpolkraft schlägt im Bogen zurück und verbindet sich irgendwo mit einer Nordpolkraft. Es entsteht ein kugelförmiges Gebilde!"

Hier macht unser Dozent eine Pause. Das sich seine Ausführungen auch auf die andere Seite, des, in diesem Beispiel angeführten, Stabmagneten beziehen, dürfte wohl klar sein. Allerdings mit umgekehrtem Vorzeichen. Nun fährt er fort:

"An Stelle des Magneten müssen wir uns jetzt die Sigmastrahlung denken. Wie sich der geschlossene Wasserstrahl eines Springbrunnens zu feinen Wassertröpfchen auflöst und dabei das Sonnenlicht im Regenbogenglanze bricht, so lösen sich die Sigmastrahlen auf und werden zu Teilchen an denen sich die Deltastrahlung beugt. Hier muß ich etwas umfassendes zur Entstehung der Materie sagen."

Der Dozent holt tief Luft, macht mit dem Arm eine umfassende Kreisbewegung und führt weiter aus:

"Es gibt Quasare, sie strahlen heller als einhundert millionen Sonnen. Aus ihnen kommt die Sigmastrahlung. Die besteht aus drei umeinander gewundenen Paarkraftstrahlen. Beim Übergang in ein energetisch niedrigeres Niveau des Raumes zerfällt die Sigma in ihre drei Komponenten. Das ist der Zetastrahl, die Paarkraft, deren Teile ebenfalls umeinander verdreht sind. Es gibt verschiedene Zetastrahlen. Sie können elektrischer Energie oder magnetischer Energie sein, aber auch ebensogut Gravitationsenergie oder Zeitenergie darstellen. Doch auch Zeta zerfällt beim Übergang in ein energetisch niedrigeres Niveau des Raumes in die einzelne Paarkraft, die dann nur noch positive und negative Halbwellen aufweist. Das ist der Epsilonstrahl. Dieser ist es, der unter weiterem Energieverlust, dem Deltastrahl, seine beiden Halbwellen dergestalt zu zwei umeinander verwundenen Ringe n formt, daß entweder die positiven oder die negativen Halbwellen zusammenkommen. Dieses umeinander verwundene Doppelringssystem ist in seiner Größe aber noch nicht stabil, es zerfällt und entläßt winzigste Ladungsträger, die sehr rasch rotieren und zwei positive oder zwei negative Halbwellen des jeweiligen Strahles darstellen. Das sind die Winzlinge, sie sind der Deltastrahl und im Tandemverbund neutral. Der übrig bleibende Ring besteht nur noch aus sechs solchen Winzlingen im Deltastrahlverbund und kann Ladungsträger sein. Dieses Doppelringssystem nenne ich DUON! Es ist sehr stabil und kann weitere Duonen anlagern, bis sich ein großer,

röhrenförmiger Ring bildet, der sich bei den stabilen Teilchen aus sechshundertundzwoölf Duonen zusammensetzt. Er kann Winzlinge einfangen die ihm zur Stabilisierung dienen und als Austauschkraft, nach dem Prinzip der Elektronenbindung bei Atomen, die Bindung an weitere große Ringe ermöglichen, wobei dann Teilchen entstehen wie zum Beispiel ein Neutron. Es besteht aus achtzehn solchen großen, röhrenförmigen Ringen, die irdische Wissenschaftler als Quarks bezeichnen."

Mir schwirrt es im Kopf. Ich brauche einige Sekunden um das eben gehörte auch nur ein wenig zu ordnen.

"Um dieses alles begreifen zu können muß ich ganz im Anfang beginnen. Wohl soll dabei bedacht sein, das ich jetzt nur von der materiellen Schöpfung spreche!

Im Anfang ist der Logos und der Logos erkennt:

'Es ist ein Nichts um mich her,  
Und doch bin ich hier.'

Also konnte es das -Nichts- nicht geben, denn auch das -Nichts- ist schon eine Form der Existenz und damit nicht mehr -Nichts-. Es ist das Paradox allen Daseins. Das Irreversible im Anfang.

Und das sprach **GOTT**:  
'Es werde Licht!'

Da sank das - Nichts- in einen unendlich kleinen Punkt zusammen und das Licht breitete sich aus in einen unendlich großen Raum. Der Raum ist leer und das Licht, das sich in ihn hinein ausbreitet, läßt es uns heute so erscheinen, als wenn sich der Raum ausdehnt. Dies ist einer der Vorgänge, als **GOTT** das Licht von Finsternis schied! Dabei rotiert das unendlich kleine Zentrum mit unendlich hoher Drehzahl. Denken wir an unseren Stabmagneten jetzt als Permanentmagnet. Unter diesen Bedingungen wird das Magnetfeld in die Länge gezogen, wie ein Gummiband. Nord- und Südpolfeld würden direkt aneinanderliegen, in stetem Wechsel nachfolgend immer neu erzeugt werden. Weil aber ungleichnamige Pole sich anziehen schrumpft das ganze System bis fast unendlich klein. Ständig wird nun im Zentrum Feld an Feld hinzurotiert, so daß sich schließlich ein kugelförmiges System entwickelt, das sich mit Lichtgeschwindigkeit in den Raum hin ausdehnt, spiralig verdrehte Felder hat, einen Spinn in Rechtsrichtung verfolgt und einen Äquator aufweist. Wie nun, auf Grund der Zentrifugalgesetze auf der Erde die Zyklone der Nordhalbkugel linksdrehend sind, die der Südhalbkugel rechtsdrehend, so auch hier entsprechend, drehen sich die Teilchen oberhalb des Äquators mit linkem Spinn, unterhalb mit rechtem Spinn. Es gibt aber auch entgegengesetzte Teilchen die oberhalb eigentlich rechts drehen, diese müssen dann rückwärts fliegen und erscheinen dadurch links drehend. Sie sind die Pseudoantiteilchen. Echte Antiteilchen finden wir nur auf der unteren Seite des Äquators. Die Quasare sind dabei "Wirbelstürme", die entlang der Gravitationsfeldlinien hin, zu einem unendlich weit entfernten Pol wandern, und zwar je weiter entfernt von der Erde, um so schneller."

Der Dozent macht hier erneut eine Pause. Diese ist auch nötig, um das soeben gehörte auch nur einigermaßen zu verarbeiten. Dann erzählt er weiter.

"Nun müssen wir umdenken. Unser Stabmagnet war nur ein Beispiel, um alles etwas anschaulicher zu machen. Nun aber werden wir sehr abstrakt denken müssen. Losgelöst von allen

Normen. Als erstes sei gesagt, die Wissenschaft sucht das Atomos, das Unteilbare. Ich aber sage euch: Alles ist Teilbar! Nur eines ist ein Ganzes, der Raum in dem sich alles abspielt, aber was in ihm geschieht, das ist ständige Teilung und Verbindung gleichermaßen. Ich komme damit zum Ende meiner Ausführungen. Im Zentrum des Raumes kreisen drei Ur-Black-Houls umeinander, unendlich schnell. An sie gebunden drei Ur-Quasare. Als GOTT nun sprach es werde Licht, da begann im Drehzentrum der Black Houls ein Zeit-Impuls zu arbeiten. Während nun die kreisenden Black Houls ein dreifach spiraling verdrehtes gravitations Raumfeld aufbauten, wir denken an den Stabmagneten, konnten sich die Quasare, auf Grund des Zeit- Impulses von der Null-Ebene lösen und entlang der Feldlinien zum Pol wandern. Dabei entfernen sie sich um so schneller, je weiter sie entfernt sind. Ich erwähnte vorhin ein Raumgebilde mit Äquator. Er ist die Ekliptik, die Null-Ebene. Der Zeit-Impuls steigt nun aus der Null-Ebenen empor, unendlich weit, um sogleich nach unterhalb dieser Ebene genauso unendlich weit zu schwingen, dabei wird nun oberhalb des Äquators so etwas wie ein Zeit-Null -Impuls entstehen. Damit ist festgelegt, das die Materie ständig zwischen Existenz und Nichtexistenz hin- und herschwingt. Dieses erklärt auch das Funktionsprinzip der **Winzlinge**.

Nun will ich noch etwas über den Energiekreislauf sagen:

Sowohl oberhalb, wie auch unterhalb des Raumäquators gibt es drei Ur-Quasare und drei Ur-Black-Houls. Die Raumenergie strömt, in diesem Beispiel beginnend, oberhalb des Äquators, also im positivem Raumbereich, während des positiven Null-Zeit-Impulses, in die positiven Black-Houls. Diese Energie geht aber nicht verloren, sondern sie flutet jetzt nach unterhalb des Äquators in den negativen Bereich, wo im gleichen Moment der negative Zeit-Impuls herrscht. In diesem Zustand strömt die Energie aus den negativen Quasaren in den negativen Raum. Nun wechselt der Impuls. Unterhalb des Äquators entsteht der negative Null-Zeit-Impuls, oberhalb der positive Zeit-Impuls. Jetzt strömt die Energie in die negativen Black-Houls dieses Bereiches ein, um nach oberhalb des Äquators in den positiven Zeit-Impuls einzufließen. Die positiven Quasare können nun die Energie in den positiven Raum abgeben. Tritt nun wieder der positive Null-Zeit-Impuls ein kann die Energie in die positiven Black-Houls einströmen. Damit ist der Energiekreislauf geschlossen.

Weil aber der Raum scheinbar ständig wächst, so muß ihm, über eine höhere Dimension, stets Energie zugeführt werden. Sonst könnten die Quasare das Raumfeld nicht mit Welten füllen.

Hiermit bin ich am Ende meines Vortrages angekommen. Was wir noch machen können ist, einen Blick ins Zentrum der Null-Ebene zu werfen . Dazu begeben wir uns in die Mitte des Neutrons."

Er fliegt los und wir alle folgen ihm. Die Innenflächen des Neutrons entschwinden meinem Blick. Ein Summen und Brummen vernehme ich in den Ohren. Wir stürzen in eine scheinbar schier unendliche Tiefe. Plötzlich hebt der Dozent die Hände und hält an:

"Wir haben die Tiefe des Neutrons erreicht und sind nun auf etwa 10-48mm geschrumpft. Noch eine Zehnerstelle kleiner und wir blicken in das - "Nichts".

Wie wir sehen erscheint das Neutron völlig leer.

Auch das "Nichts" ist hier imaginär.

Nur ein letzter kurzer Blick sei euch erlaubt,

Sonst werdet ihr vom "Nichts" geraubt."

Ich fliege als erster zu ihm hin, die anderen wohl mit, obgleich ich sie nicht sehe. Der Dozent weist mit der Hand die Richtung, ich folge diesem Fingerzeig und fliege an ihm vorbei. Da, plötzlich, wird es dunkel um mich, so finster, das ich die Hand nicht mehr vor Augen

erkennen kann. Ein seltsames, unbekanntes Gefühl steigt in mir empor, beklemmend und bedrohlich zugleich; und dann ist es da. Ein kaltes, grünliches Leuchten erscheint vor mir, das rasch anwachsend mir näher kommt und mir wie ein Stich von kaltem Stahl durch's Herz fährt. Blitzartig erkenne ich:

- Das ist die Gottlosigkeit, das Nichts, der ewige Tod!

Mit Gewalt reiße ich mich aus diesem Zustand heraus und gelange in einen Bereich dämmerigen Halbdunkels, das allmählich heller wird.

Soeben stand ich dem absoluten Tod, sozusagen Auge in Auge, gegenüber und ich muß sagen, daß ich eine solche Begegnung gewiß nicht noch einmal herbeiführen werde. Aber noch eine Erkenntnis kommt mir, nämlich das die Existenz des Menschen ein Sein ist, ein Entscheidungskampf, zwischen dem **Leben**, das ist **GOTT** und **JESUS CHRISTUS** ; sowie dem Widersacher, der ist der Tod. Will man also Leben, so geht das nur über die totale Hinwendung zu **JESUS CHRISTUS** .

Nun ist es ganz hell geworden. Der Sitz, in dem ich die ganze Zeit gelegen habe, fährt wieder in eine aufrechte Lage und ich erhebe mich, zusammen mit vielen anderen, die jetzt, durch eine rückwärtige Tür, den Raum verlassen. Ich gehe -mit Abstand- als letzter langsam und nachdenklich hinaus.- - -

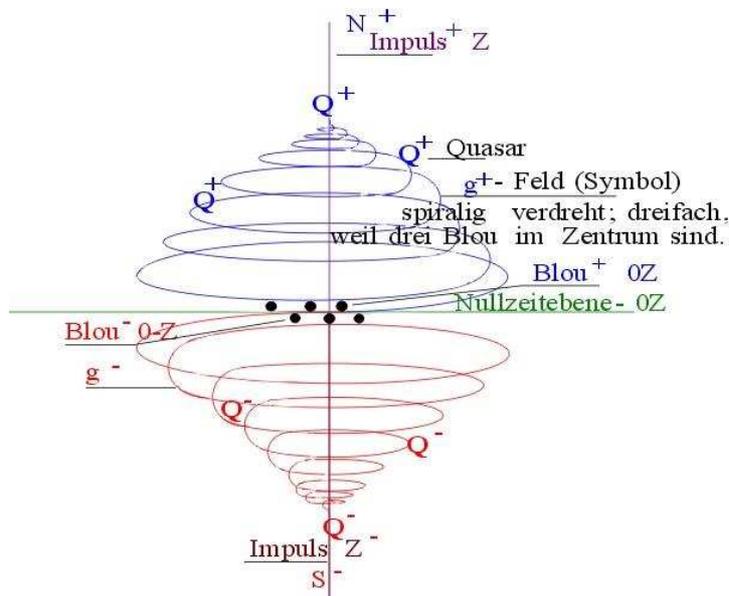
## VOR DEM ANFANG

Drei Paarkräfte liegen vor in einem geschlossenem Ganzen. Dazu der Zeitimpuls aus dem Zentrum. Also sieben Kräfte und ihre Gegenphasen. Insgesamt also **14 Kräfte!**

**JESUS CHRISTUS** sagt:

"Der ich verborgen bin in der vierzehn."

1. Das geschlossene Ganze ist kugelförmig. In ihm liegen sechs Quasare und sechs Black Houls vor.
2. Das kugelförmige geschlossene Ganze dreht sich unendlich schnell und ist unendlich klein.
3. Auf Grund der Kugelgestalt gibt es einen "Äquator" und damit eine untere und eine obere Kugelhälfte zwischen dem jeweiligen Quasar und zugehörigem Black-Houl.
4. Die obere Kugelhälfte nennen wir Nordhälfte = NH = N+ .
5. Die untere Kugelhälfte nennen wir Südhälfte = SH = S- .
6. In jeder Hälfte befinden sich drei Quasare und drei Black Houls.
7. Quasar kürzen wir = Q .



8. Black Houl = Blou.

## 9. SCHEMATISCHE DARSTELLUNG

- 9.1. Die Spiralkurve des Q zeigt, dass sich diese von der 0-Ebene entfernen, um so schneller, je weiter sie entfernt sind. Das Volumen des Raumes wächst dabei auch immer schneller an.
- 9.2. Es befindet sich die Null-Ebene in und zwischen allen Elementen.